

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 16 (1936-1937)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Tennessee-Valley-Authority  
**Autor:** Küchler, A.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-158184>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

erbarmungslose Bejahung als kategorischen Imperativ über alles erhöhte, mag auch der Mensch, wie er es selbst tat, darüber zugrunde gehen, — nicht zuletzt weil die gedanklich zulänglichen Formen für jenen Imperativ noch nicht gefunden sind.

## Tennessee-Valley-Authority.

Von A. W. Kückler.

Ein Freudentaumel durchzieht weite Gebiete der Vereinigten Staaten, Glocken läuten, Musik spielt, der Telegraph bringt Glückwünsche, die Menschen jubeln und werfen ihre Hüte in die Luft. Und der Anlaß dazu? Die Regierung hat nach einem langen und sehr erbitterten Kampf einen großen Sieg errufen. Es ging dabei um die TVA. Was ist die TVA und warum wurde darum gekämpft?

Als Roosevelt 1932 Präsident wurde, fand er die Vereinigten Staaten in einem sehr traurigen Zustand vor. Die Not war ungeheuer, die Zahl der Arbeitslosen wuchs immer weiter: 10 Millionen, 11 Millionen, 12 Millionen. Das Vertrauen in das ganze System war gründlich erschüttert. Sämtliche Banken mußten geschlossen werden und nur ein Teil durfte nach vier Tagen die Türen wieder öffnen. Die Landwirtschaft stand vor dem völligen Zusammenbruch, und schwere Aufstände und Unruhen, vielleicht sogar eine richtige große Revolution, wäre die unausbleibliche Folge gewesen, wäre nicht gerade in diesem Augenblick Roosevelt mit überwältigender Mehrheit gewählt worden. Alle Augen blickten auf ihn, alles hoffte neuem, jetzt oder nie würde man den Weg finden, der zurück zur alten prosperity führte, der wieder aufwärts zu normalen Verhältnissen führte anstatt hinab ins Chaos.

Roosevelt ließ niemand warten. „Wir müssen den Geist der Pioniere wieder auferwecken,“ verkündete er, denn der war bei den meisten gestorben. Er ließ sich von seinem Parlament die weitgehendsten Vollmachten übertragen und begann, sein großes Aufbauprogramm in die Tat umzusetzen. NRA (National Recovery Administration) und AAA (Agricultural Adjustment Administration) waren die Riesenprojekte, die nun zur Ausführung gelangten. Hierzu kam am 8. Juni 1933 die TVA.

TVA heißt Tennessee-Valley-Authority und ist eine eigens geschaffene Behörde. Sie untersteht drei Direktoren, die vom Präsidenten auf je neun Jahre ernannt werden. Ihre Ziele kann man etwa in folgendem zusammenfassen: Regulierung des Tennessee-Flusses und seiner Nebenflüsse durch Dämme zwecks Schiffbarmachung, Verhinderung von Überschwemmungen und Kräfteerzeugung. Ferner, Untersuchung der Herstellungskosten für elektrischen Strom (zum Vergleich mit privaten Gesellschaften) und weitgehendste Verbreitung des Stromverbrauchs. Herstellung von Nitraten für die Landesverteidigung, sowie künstliche Dünger; Versuche, die Herstellung,

den Versand und die Anwendung des künstlichen Düngers zu verbilligen. Das ganze Stromgebiet soll richtig ausgebaut werden, also: Bodenreform, Aufforstung, Förderung der reichen Bodenschätze (Eisen-, Magan- und Zinkerze, zusammen etwa 3 Milliarden Tonnen nach den letzten Schätzungen), Förderung der Zusammenarbeit von Industrie und Landwirtschaft. Allgemeine Hebung des wirtschaftlichen und sozialen Standard im Tennessee-Tal.

Fürwahr ein gewaltiges Programm, wenn man bedenkt, daß der Tennessee 1600 km (Rhein 1320 km) lang ist und sein Stromgebiet mehr als zweieinhalb so groß wie die Schweiz. 2 Millionen Menschen wohnen hier, 75 % davon sind in der Landwirtschaft tätig, und weitere 4 Millionen in den angrenzenden Landschaften stehen unter unmittelbarem Einfluß des Tennesseees. Das Land ist reich an Niederschlägen und bietet größte Möglichkeiten zur Erzeugung von Elektrizität durch Wasserkraft. Da es sich von den Appalachen bis ins zentrale Tiefland erstreckt, wechselt das Klima mit der Landschaft, und alles, was zwischen Canada und Louisiana wächst, kann man hier erfolgreich anbauen. Das Stromgebiet nimmt einen großen Teil des Staates Tennessee ein, greift aber auch hinüber nach Virginia, North Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi und Kentucky.

Der zu Kriegszeiten gebaute, nach dem damaligen Präsidenten benannte Wilkesdamm bildete den Ausgangspunkt für die TVA. Ihm folgten am Tennessee der Pickwick Landing-Damm, der Gunter'sville-Damm und der Chicamauga-Damm. An den Nebenflüssen entstanden der Norris-Damm (am Clinch River) und der Fowler Bend-Damm. — Die völlig verarmten Bauern, ja die ganze Bevölkerung begann aufzuatmen. Hunderte von Millionen ergossen sich in das Notstandsgebiet, Hunderte von Millionen wurden ausgegeben, den Lebensstandard der Bevölkerung zu heben. Da die Staubecken den Bauern viel Land wegnahmen, wurden diese auf Neu-land angesiedelt. Man baute ihnen moderne, praktische Häuser mit elektrischem Licht, elektrischer Heizung, elektrischer Küche, elektrischem Kühlschrank. Ein Sieg der Elektrizität wie nie zuvor. Führten die Bauern vorher ein geradezu trostloses Leben, so mochten sie doch ihre Scholle nicht so ohne weiteres dahingeben. Aber man tat ihnen alles, was man konnte; man öffnete sogar die Gräber und bestattete ihre Vorfahren auf neuen Friedhöfen. Die Bauern konnten sich nicht beklagen.

Gleichzeitig ging man an die Aufforstung der entwaldeten, verwüsteten Strecken, man gründete Baumschulen für Wald-, Obst- und andere Nutzbäume und brachte die Bauern mit entsprechender Propaganda schließlich dahin, sich die Neuerungen zu Nutzen zu machen, die ja nur für ihr Wohl bestimmt waren. Ohne allen Zweifel erwies sich das ganze TVA-Projekt als außerordentlich segensreich und fruchtbringend.

So hätte im Stromgebiet des Tennesseees und in den Vereinigten Staaten überhaupt eitel Freude herrschen müssen ob der TVA, wenn nicht das große Ueber alsbald und gar heftig in Erscheinung getreten wäre. Die

zahlreichen großen Projekte waren nämlich furchtbar teuer, viel zu teuer für die Staatskassen. Also wurde durch Besteuerung das private Großkapital herangezogen, die Not der Armen zu lindern. Das war human, das war christlich, das war gerecht. Leider ist jedoch Herr Mammon weder christlich noch human noch gerecht, und es kam zu einem großen Krach. Man begann zu protestieren, man ging zur Opposition, man schrieb Worte wie Staatskapitalismus, Sozialismus, Kommunismus, Faschismus. Aber Roosevelt hatte seine Vollmachten und verstand sie zu nutzen.

Nun war aber die Verfassung der Vereinigten Staaten von Männern gemacht worden, die Grund hatten, allen ihren Mitmenschen zu mißtrauen; also sorgten sie dafür, daß der Präsident nicht zu mächtig werden konnte, indem sie es dem Obersten Gerichtshof ermöglichten, Handlungen des Staatsoberhauptes für verfassungswidrig und so für ungültig zu erklären.

Und eben dieser Oberste Gerichtshof war es, hinter den sich das Großkapital nun verschanzte, und von wo es seinen erbitterten Kampf gegen Roosevelt führte. Die NRA fiel, die AAA fiel. Beide waren verfassungswidrig. Wichtig ist, daß solche Beschlüsse letzten Endes nicht durch irgendwelche Paragraphen herbeigeführt werden, sondern durch Mehrheitsbeschluß.

Das Volk stand und steht noch hinter Roosevelt, aber das Geld hat gerade in den Vereinigten Staaten eine furchtbare Macht. Die Regierung war im Laufe des vergangenen Jahres mehrmals schwer geschlagen worden; das war schlimm. Stehen doch in diesem Jahr wieder Wahlen bevor. Der Kampf war verzweifelt und wurde immer verzweifelter; denn nun ging es um die TVA.

Mit großem Erfolg war man hier zu Werk gegangen und hatte neben den andern Plänen auch den der Stromerzeugung in die Tat umgesetzt. Natürlich mußte der Strom nun auch verkauft werden. Man leitete das Volk an, wo es nur irgend ging, im Haus wie im Freien Elektrizität zu verbrauchen, und um dies zu ermöglichen, lieferte man den Strom zu durchschnittlich 2 Cents anstatt zu 4 oder 4½ Cents wie üblich. Man belieferte auch Städte kontraktmäßig, die dann an die Einzelverbraucher weiter verkauften. Natürlich hieß es, man triebe die Städte in den Bankrott, und die privaten Elektrizitätsgesellschaften seien überhaupt erledigt. Die TVA ging aber tapfer ihren Weg, der denn auch wirklich zum Erfolg führte. Der Stromverbrauch in den folgenden Städten oder Distrikten wuchs wie folgt:

Ort	Prozentuale Zunahme im Totalstromverbrauch bis zum 30. 6. 35
Tupelo	199 % in 17 Monaten
McCorn County	164 % „ 13 „
Athens	200 % „ 13 „
Pontotoc	215 % „ 13 „
New Albany	88 % „ 7 „
Pulaski	88 % „ 6 „
Dayton	41 % „ 5 „

Die Befürchtung, der Preis von 2 Cents für die Kilowatt-Stunde sei zu niedrig, traf nicht zu, im Gegenteil, je weiter die Zeit fortschritt, desto mehr erwies sich das Ganze als ein Erfolg. Natürlich profitierten die Firmen, die sich mit der Herstellung elektrischer Apparate (in des Wortes weitester Bedeutung) befaßten, ganz gewaltig. Aber auch die privaten Elektrizitätsgesellschaften und Städte, die man anfangs so sehr bedauert hatte, gewannen erheblich. Erstere mußten zwar unter dem Druck der TVA ihre Preise senken, aber der Stromverbrauch steigerte sich so sehr, daß alle Verluste wieder wettgemacht wurden. Die größten Gewinne hatten die Tennessee Electric Power Company, die im Herzen des Gebietes arbeitet! In Athens, Alabama wurde der Preis um 45 % gesenkt, aber der Stromverbrauch verdreifachte sich und die Zahl der Stromabnehmer steigerte sich um 40 %. Obwohl man den Städten den Bankrott geweissagt hatte, stiegen die Totaleinnahmen in Athens um 20 % in einem Jahr.

Aber in Washington ging der zähe Kampf weiter. Auch die TVA mußte fallen, das stand fest. Hier ging es nicht mehr um das Wohl des Einzelnen, sondern um das Prinzip. Daß die Bundesregierung sich in das Privatleben mischt, war unerträglich, das war verfassungswidrig. Wohin sollte das auch führen? Die tiefe Bedeutung dieses Kampfes geht den meisten Amerikanern noch gar nicht auf. Noch immer glauben viele, das Privatkapital suche lediglich zu verhindern, daß die Regierung Konkurrenzunternehmen aufmache. Aber die Verbissenheit, mit der der Kampf geführt wird, zeigt auch, daß man schon ahnt, daß man schon fühlt, es geht um mehr.

Der Tag der Entscheidung kam. In der New Yorker Börse stiegen die Aktien der Elektrizitätsgesellschaften höher und höher, man riß sich darum, man schrie, man tobte. 4 Millionen Aktien wechselten in drei Stunden ihre Besitzer. Es war ein Drama. In der New Yorker Börse hatte man der TVA das Todesurteil gesprochen, die privaten Gesellschaften triumphierten. Und dann kam der Bescheid aus Washington: mit 8 Stimmen gegen 1 hatte der Oberste Gerichtshof erklärt, die TVA stünde mit der Verfassung im Einklang! Ebenso rasch, wie die Aktien in die Höhe geschossen waren, fielen sie nun wieder herunter. Die Regierung hatte gesiegt. Ein Sturm der Begeisterung ging durch das Stromgebiet des Tennessee, Begeisterung und unendliche Erleichterung. Die Folgen einer Niederlage wären unübersehbar gewesen.

Roosevelts Stellung hat eine mächtige moralische Stärkung erfahren. Der Präsident wird nun sofort weitere ähnliche Pläne in Vorschlag bringen, die zum Teil sogar schon ausgearbeitet sind. Nach außen steht er glänzend da. Zwar weiß man wohl, daß der Sieg auf die Geschicklichkeit seiner Rechtsvertreter zurückzuführen ist, aber das Wichtigste ist etwas ganz anderes. Die Entscheidung des Gerichts kam in 12. Stunde. Niemand kann ein Land regieren, vor allem kein Idealist wie Roosevelt, wenn es eine Stelle gibt, die alles rückgängig machen kann, was man gerade im Parlament beschlossen hat. Dies ist es, was endlich hier langsam durchsickert, wenn es auch eine



Binsenweisheit ist. Die Verfassung ist heilig, an die soll man nicht rühren. Leider ist sie aber veraltet und entbehrt der Schmiegsamkeit. Und der mutige Präsident war drauf und dran, diese heilige Verfassung ein bißchen nach modernem Muster umzumodeln: der Oberste Gerichtshof sollte dem Präsidenten nicht mehr so leicht widersprechen können. Ob die Herren Richter dies erkannten und sich davon beeinflussen ließen? Das weiß niemand und wird wohl auch niemals bekannt werden. Aber durch seine Entscheidung hat der Oberste Gerichtshof die Verfassungsänderung verschoben. Sie wird doch kommen; es ist nur eine Frage der Zeit, aber für diesmal kam man noch glücklich um die so gefährlichen Klippen herum.

Die Erhaltung der TVA ist von ganz außerordentlicher Wichtigkeit: das Tennessee-Tal behält seinen wirtschaftlichen Aufschwung bei, die Wählerschaft ist auf das stärkste zu Gunsten Roosevelts beeinflusst worden, und die Verfassungskrise wurde hinausgeschoben. Möchte das große Amerika in seinem Präsidenten einen großen Führer haben. „Gelingen mir meine Pläne, so werde ich Amerikas erster Präsident sein,“ erklärte Roosevelt bei seinem Regierungsantritt. „Und wenn sie nicht gelingen?“, fragte einer, „dann sein lechter,“ war die lächelnde Antwort.

# Politische Rundschau

## Erklärungen Bundesrat Motta.

Der Chef des Eidgenössischen Politischen Departements, Herr Bundesrat Motta, hatte die Freundlichkeit, uns Erklärungen abzugeben über die wichtigsten außenpolitischen Probleme, soweit sie direkt oder indirekt die Schweiz betreffen.

Was die kommende Tagung des Völkerbundes betrifft, so erklärte der Minister, daß mit einem Antrag Englands auf Aufhebung der Sanktionen gegen Italien als wahrscheinlich zu rechnen sei. Sollte ein solcher Antrag wider Erwarten nicht gestellt werden, so wäre es nicht unmöglich, daß die Schweiz die Initiative in dieser Richtung ergreifen würde, nachdem die Sanktionen heute nicht nur ihren Sinn verloren hätten, sondern außerdem der Schweiz wirtschaftlichen Schaden zufügen und unsere Beziehungen zu Italien belasteten. Herr Bundesrat Motta bezeichnete es ferner als wenig wahrscheinlich, daß Italien über die Aufhebung der Sanktionen hinaus weitere Forderungen stellen werde, wie z. B. die Anerkennung der italienischen Herrschaft über Äthiopien und die Zurücknahme der durch den Völkerbund im Herbst 1935 erfolgten Verurteilung. Dagegen werde man sich mit der geschaffenen Tatsache de facto abfinden müssen, und man könne sagen, daß es den Äthiopiern unter der italienischen Herrschaft bestimmt besser gehen werde, als unter der Herrschaft der Rasi.

Italien wird nunmehr auf eine lange Zeit mit dem Aufbau seines ostafrikanischen Imperiums beschäftigt sein. Unser Verhältnis zu Italien ist gut. Auch die neuesten irredentistischen Vorstöße der Dante Alighieri-Gesellschaft sind, ebenso wie die früheren, anlässlich unserer Intervention von Mussolini scharf